



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Die Innenausstattung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](#)



Fig. 305. Beschlägornament.

namentalen Ausgestaltung ihrer architektonischen und kunsthandwerklichen Produkte.

Die Innenausstattung.

Bei der Innenausstattung der Profanbauten gehen Architektur und Klein-Kunst Hand in Hand. Das Hauptgewicht wird weniger auf gute Verhältnisse als auf schöne Einzelheiten gelegt, wodurch mehr eine behaglich-reizvolle oder eine reiche, prächtige, als eine ästhetisch-vornehme Wirkung erzielt wird.

Decke und Wand werden mit einer mehr oder weniger reichen Täfelung ausgestattet, die, wenn auch teilweise bemalt oder einzeln vergoldet, doch immer den warmen Holzton geben.

Durch die Fenstergruppen flutet das Licht in einheitlicher Masse in die Zimmer und erzeugt wirksame Kontraste. Die Täfelung besteht meist aus einem Sockel, darüber kommt eine Pilaster- oder Säulenordnung, die Zwischenfelder werden durch einfachere oder reichere Füllungen geschlossen. Der obere Teil der Wand bleibt gewöhnlich frei, er wird dann bemalt, mit Teppichen verhängt oder auch mit Ledertapeten überzogen (Fig. 307).

Wie an der Fassade, so werden auch im Innenraume mit ähnlichen Kompositionsmotiven die Thüren durch reiche Bekleidung hervorgehoben.

Stuck wird beim Profanbau selten angewandt; erst die Spätrenaissance und das Barock verwendet dieses Material dann reichlich.

Auch auf die Ausstattung der Decken wird viel Wert gelegt; noch das ganze XVI. Jahrhundert hindurch bleibt das gotische Kreuz- und Netzgewölbe im Gebrauche, dann kommt die Kassettendecke in Aufnahme. Die Kassettendecke entsteht aus der Durchkreuzung zweier Folgen von parallelen Stegen (Balken), durch welche die Decke in ein System von rechteckigen oder rhom-

rung des Rollwerkes der Knorpelstil hervor, der aus ohrenähnlichen Gebilden sich zusammensetzt. Der Knorpelstil bedeutet eine sehr große Geschmacksverirrung.

Die Groteske wird ebenfalls von Italien übernommen und wird hauptsächlich in Bayern gepflegt. Die Fuggerzimmer in Augsburg und die Residenz in München zeigen die hervorragendsten Leistungen auf dem Gebiete der Groteskenmalerei. Die Groteske ist ihrem Wesen nach gemaltes Ornament, das sich aus tектonischen Motiven, menschlichen Figuren, Tieren und naturalistischem Pflanzen- und Rankenwerk zusammensetzt.

Die Renaissance benützt dann noch Masken, Bänder, Fruchtschnüre (Fig. 306), Guirlanden und Trophäen zur reicherem ornamentalen Ausgestaltung ihrer architektonischen und kunsthandwerklichen Produkte.

Die Innenausstattung.

bischen Feldern zerlegt wird. Sehr bald gruppieren sich dann die Felder central um einen Mittelpunkt.

Diese Decken werden sehr reich ausgebildet, in Systeme von Quadraten, Sechsecken, Achtecken, Kreuzen &c. geteilt, die Flächen werden mit Reliefornamenten, Intarsien, Kartuschen und Moresken verziert, und Bemalung und Vergoldung muß die Wirkung noch steigern (Fig. 308). Die Zahl der schönen erhaltenen Decken ist sehr groß.

Im Innenraume kommen noch als feststehende Ausstattungsstücke, die zum Teil in die Innenarchitektur eingezogen werden, die Kamine und Ofen hinzu. Beim Kamin springt über die in die Mauer eingelassene Feuerstelle der Rauchfang oder Mantel vor, der auf einem Gesims lagert, das wieder auf Säulen oder Konsole ruht. Der Mantel des Kamins wird mit Wappen, Ornamenten und Reliefs geschmückt. Auch der Ofen wird schon um die Mitte des XVI. Jahrhunderts architektonisch mit Pilastern, Säulen, Hermen, Gesimsen und Füllungen durchgebildet. Die Kacheln mit ihrer grünen oder bunten Glasur ergeben meist eine prächtige koloristische Wirkung. Gußeiserne Ofen trifft man ebenfalls schon seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Die Ofen werden von den Gängen aus geheizt, wie dies bis in das XIX. Jahrhundert üblich war.



Fig. 306. Renaissanceornament, Fruchtschnüre, von einer Thürleinbung im Ottoheinrichsbau des Heidelberger Schlosses.

c) Die Baugattungen.

Der Schlossbau.

Das deutsche Renaissance-Schloß entwickelt sich aus der mittelalterlichen Burg; es wird noch lange als Wehrbau ausgeführt. Erst als man die Schlösser in die Ebene verlegte und sie mit weiten Gärten und Parkanlagen umgab, verloren sie ihren festungsartigen Charakter. Der Grundriß bildete